



Michael Gerard Bauer

Mein Hund Mister Matti

a.d. Englischen von Ute Mihr
mit Bildern von Leonard Erlbruch

Hanser 2012 • 111 Seiten • 9,90 • ab 11

Was für ein anrührendes, zauberhaftes Buch, das eine Geschichte von Freundschaft und Abschied ganz leicht und transparent erzählt. Jedem, der einmal ein Haustier sein eigen nannte, wird das Herz aufgehen. Michael Gerard Bauer lässt Corey die Geschichte von Mister Matti (Mat), dem Dalmatiner, erzählen, von Anfang an aus der Rückschau. 29 Kapitel umfasst das Buch und jedes Kapitel ist eine Erinnerung an ein bestimmtes Ereignis im Leben der Familie in Verbindung mit Mat, dem schlichten Hund mit dem großen Herzen. Lustige Episoden, etwa wenn Mat die Zeitungen aus der Nachbarschaft einsammelt oder wenn Amelia ihm schminkt, mitfühlende Episoden, wenn Mat bei Gewitter die Panik bekommt und sich mit Corey unter dem Bett versteckt, traurige Episoden, wenn ausgerechnet Mat einen Unfall verursacht, bei dem Corey angefahren wird.

Aber von Anfang an ist noch etwas anderes greifbar in dieser Geschichte. Corey erzählt zwar aus der Rückschau, behält aber die kindliche Perspektive bei, beschreibt, wie er die Dinge erlebt und interpretiert sie aus seiner damaligen Sicht. Aber verstreut, hier und da, der Fingerzeig, dass es nicht immer so unbeschwert weiterging im Leben der Familie; Vorausdeutungen wie „Damals machte er [Dad] noch solchen Blödsinn“ oder „Kurze Zeit später erzählte Dad sowieso keine Geschichten mehr“ – Sätze, in denen bereits das Wissen um etwas mitschwingt, das sich nicht wie ein Happy End anhört.

Und das ist es auch nicht. In seinen Erinnerungen an den Hund enthüllt Corey ganz nebenbei nicht nur viel von dem unbeschwertem glücklichen Alltag der Familie, sondern ebenso viel über die Entwicklungen: die zunehmenden Spannungen, finanzielle Sorgen, Verlust des Arbeitsplatzes von Dad in Zeiten der Wirtschaftskrise, die Geburt seiner zweiten Schwester, die zunehmende Depression des Vaters, das immer intensivere sich kümmern von Onkel Gavin, Dads Bruder, um die Familie, und letztlich fast die Katastrophe, als Dad den Bruder zusammenschlägt – es bleibt offen, was zwischen seiner Frau und dem Bruder vorgefallen ist – und dieser nicht mehr kommt. Corey berichtet in seiner Unschuld, wie er die Dinge erlebt, und es erfordert einen etwas erfahreneren Leser zu verstehen, was hinter diesen Dingen steht.

Bauer gelingt wieder ein Roman in der für ihn so typischen Mischung aus traurigen, lustigen und schreckerregenden Szenen, die sich zu einem dichten Bild einer Familie durch die Jahre formen – zusammengehalten von Mister Matti, der zuverlässig der Routine der Familie nachgeht, immer für den da ist, der ihn am meisten braucht, und jeden Tag auf Corey wartet. Bis eines Tages einer auch auf Corey wartet, ein Schicksal, dem auch er nicht entgehen kann.



Jüngere Kinder werden die Geschichte ganz an der Oberfläche lesen, älteren wird sich die Tiefe der Erzählung stufenweise erschließen. Was den Leser nach den traurigen Abschiedsszenen glücklich macht, ist die Hoffnung, der sich Corey ganz am Ende hingibt, der Hoffnung auf eine Versöhnung der Eltern, auf eine Verbesserung der gesamten Lage. Keine unkritische verklärende Hoffnung, die die Probleme negiert, sondern in der Erkenntnis, dass er abwarten muss, was das Leben bringt.

[Mister Matti] wartete oft ziemlich oft in seinem Leben. Er wartete, bis wir auf die Veranda kamen. Nach seinem Autounfall wartete er, bis er wieder gesund war. Er wartete einfach, bis Onkel Gavin aufhörte, ihn zu necken. Er wartete, bis Amelia keine Lust mehr hatte, ihn zu verkleiden, und er wartete, bis Dad gegessen hatte und bis Grace auf der Welt war. Und auf mich wartete er auch. Jeden Tag nach der Schule. Und das werde ich auch mit Mum und Dad machen. Einfach warten. Warten und hoffen [...] Wahrscheinlich habe ich das von Mister Matti gelernt. Dieses eine Kunststück hat er mir beigebracht: dass man manchmal am allerbesten einfach abwartet, egal, wie dringend und heftig man sich etwas wünscht. Abwartet, bis etwas passiert oder aufhört, bis etwas heilt oder besser wird oder bis jemand nach Hause kommt. Ich glaube, das ist ein ziemlich gutes Kunststück, auch wenn es mir nur ein Hund beigebracht hat.